

Überblick zu aktuellen Studien zu den Auswirkungen von Nutzungsverzichten auf das Klima, die Biodiversität sowie die Forst- und Holzwirtschaft

„Externe ökologische Folgen von Flächenstilllegungen im Wald“ von Detlef Schulze (AFZ „Der Wald“, Ausgabe 15/2016)

Fazit: Nutzungsverknappungen in Deutschland führen nicht nur zu einem Anstieg der Holzimporte sondern aufgrund einer geringeren Leistungsfähigkeit des Waldes auch zu einer höheren Flächeninanspruchnahme im Ausland.

Zusammenfassung: Flächenstilllegungen in Deutschland verursachen ein Angebotsdefizit, das nicht zu vermindertem Holzverbrauch führt, sondern durch Importe ausgeglichen wird. Im Vergleich zu Deutschland muss jedoch dafür im Ausland deutlich mehr Waldfläche genutzt werden. Die Erklärung hierfür ist einfach: Die Leistungsfähigkeit deutscher Wälder ist in der Regel deutlich höher als die der exportierenden Länder. Das bedeutet, dass im Ausland für die gleiche Holzmenge eine deutlich größere Fläche bereitgestellt werden muss als hierzulande.

Als Rechenbeispiel dient der im Rahmen von Umweltmaßnahmen aktuell geforderte Nutzungsverzicht von fast 26 Millionen Erntefestmetern Holz, das entspricht fast drei Millionen Hektar. Geht man von einer Wachstumszeit von 200 Jahren aus, müssten, um dieselbe Holzmenge zu erreichen, in den borealen Wäldern Osteuropas, Asiens oder Nordamerikas nicht drei, sondern 50-102 Millionen Hektar Wald genutzt werden. Das entspricht in etwa dem 5-10-fachen der gesamten deutschen Waldfläche. Hinzu kommt die Tatsache, dass in diesen Ländern Waldnutzung nicht nach den gleichen forstfachlichen Grundsätzen wie in Deutschland erfolgt. Nutzung bedeutet dort in der Regel Kahlschlag. Kurzgefasst zieht also das großflächige Nutzungsverbot deutscher Wälder externe ökologische Kosten nach sich, die in der Debatte um holistischen Natur- und Klimaschutz nicht vernachlässigt werden dürfen.

„Was tragen Wald und Holz in Deutschland zum Klimaschutz bei?“ Von Eckhard Heuer, Sebastian Rüter et.al. (AFZ „Der Wald“, Ausgabe 15/2016)

Fazit: Die jährliche Reduktion der CO₂-Emissionen in Deutschland durch Waldbewirtschaftung und Holznutzung beträgt derzeit 14 % der gesamten Emissionen.

Die Klimaschutzfunktion deutscher Wälder beruht auf zwei Säulen: der CO₂-Speicherfunktion im wachsenden Holzvorrat und in verarbeiteten Holzprodukten sowie auf dem Ersetzen von energieintensiven oder fossilen Materialien (stoffliche und energetische Substitution). Auf diese Weise entlastet die nachhaltige Waldbewirtschaftung die Atmosphäre jährlich um ca. 126 Millionen Tonnen CO₂. Würde man auf die Holznutzung verzichten, wäre der Klimaschutzeffekt nur durch Vorratsanreicherung im ungenutzten Wald deutlich geringer – der Substitutionseffekt entfällt.

„Spannungsfeld Forstwirtschaft und Naturschutz: Konflikte um eine nachhaltige Entwicklung der Biodiversität“ von Ernst-Detlef Schulze und Christian Ammer (*Biologie Unserer Zeit*, 5/2015 (45))

Fazit: Die Artenvielfalt ist im Wirtschaftswald deutlich höher als in unbewirtschafteten Wäldern.

Zusammenfassung: Im Fokus der Forscher stand die Pflanzenwelt: Der deutsche Wald beherbergt gerade einmal 12 % der deutschen Flora und in den letzten 250 Jahren ist keine einzige an Waldhabitate gebundene Art ausgestorben. Zudem kommen in bewirtschafteten Wäldern alle Arten vor, die auch in unbewirtschafteten Wäldern vertreten sind. Und nicht nur das: Im Wirtschaftswald besteht sogar eine signifikant *höhere* Artenvielfalt. Biodiversität ist somit kein stichhaltiges Argument für Flächenstilllegungen, denn die Pflanzenvielfalt einschließlich vieler seltener Arten ist, so belegen die Forscher, im nachhaltig bewirtschafteten Wald höher als in ungenutzten Wäldern. Es wird angenommen, dass sich diese auf Pflanzen bezogenen Ergebnisse auf die Tierwelt übertragen lassen.
